

Montagnachmittag, kurz nach 15 Uhr, Schauplatz Baustelle Justizgebäude: Innenminister und Vize-Premier Jan Jambon (N-VA) schlendert gemeinsam mit Justizminister Koen Geens (CD&V) über das Areal an der Kreuzung Rathausplatz-Vervierser Straße. Ihr Ziel: eine knapp zwei Meter hoch gemauerte Wand. Dort werden die beiden Minister unter anderem mit Unterstützung von Eupens Bürgermeister Karl-Heinz Klinkenberg (PFF) in Kürze eine handsignierte Ausgabe des GrenzEcho in den Grundmauern des neuen Justizpalastes verewigen. Hinter dem politischen Duo marschiert ein Tross, der im Gegensatz zu Jambon und Geens nicht mit Sicherheitshelmen ausgestattet ist. Die Mimik in den Gesichtern aller Beteiligten ist identisch: Mundwinkel nach oben und Zähne zeigen - getreu dem Motto „Friede, Freude, Eierkuchen“.

Dabei dürfte einigen Beteiligten, allen voran den Mitarbeitern des Rechtswesens in Eupen, das Lachen in den letzten Jahren durchaus vergangen sein. Denn seit der Einsetzung des Gerichtsbezirks Eupen im Jahr 1988 arbeitet die Justiz in Provisorien. Eine Situation, die Projektautorin Dominique Bourseaux von der staatlichen Gebäuderegie bestens kennt und seit 1997 aktiv versucht, zu verändern. Kein leichtes Unterfangen, denn mehrmals wechselte der vorgesehene Standort und drei Mal erstellte sie neue Pläne. Am 4. Oktober des letzten Jahres gab es dann endlich grünes Licht für die Ausführung des 21-Millionen-Euro-Projekts. „Das war ein Moment der Erleichterung, in dem auch die Champagnerkorken flogen“, blickt die Projektautorin zurück und fügt hinzu: „Das Projekt hat in den letzten Jahren viele Hürden genommen. Was zwischenzeitlich unwirklich erschien, ist heute Realität. Das ist einfach toll. Besonders freut es mich für die Mitarbeiter der Justiz, die endlich eine funktionale und längst überfällige Infrastruktur erhalten.“

Während auf der Baustelle Jan Jambon und Koen Geens die Haltung bewahren und fleißig Hände schütteln, betrachten im Hintergrund die Arbeiter das gestellte Treiben. Einige gucken einfach nur verduzt, andere erzählen sich hinter vorgehaltener Hand ein Späßchen. Doch Innenminister und Vize-Premier Jambon ließ sich davon nicht beirren. „Ich bin sehr glücklich, dass das Projekt endlich Realität wird. In den letzten Monaten wurden wir im Parlament häufig mit den Fragen der Abgeordneten Katrin Jadin bezüglich des Standes des Gebäudes konfrontiert und mussten immer wieder erläutern, in welcher Phase wir uns befinden. Umso glücklicher bin ich, dass wir heute den Grundstein für den neuen Palast legen konnten“, so Jambon gegenüber dieser Zeitung. Im Vorfeld des offiziellen Aktes erläuterte der N-VA-Politiker in einer kurzen und informativen Rede im Rathaus der Stadt Eupen das „komplexe Projekt“.

Schon Mitte nächsten Jahres soll der Neubau bezugsfertig sein. Vier Monate haben Gericht, Staatsanwaltschaft und das Restaurant des Finanzministeriums („Staatskantine“) dann Zeit, sich dort einzurichten, denn schon Ende 2018 soll mit der zweiten Phase, der Komplettsanierung von deren bisheriger Unterkunft, den Häusern Rathausplatz Nr. 8 und 10, begonnen werden. Hierfür ist ein Jahr Bauzeit veranschlagt. Damit wäre das gesamte Projekt Ende 2019 über die Bühne gebracht und somit auch der Weg frei für einen Umzug des Friedensgerichts, des Handelsgerichts und der Anwaltskammer in die beiden sanierten Altbauten. Der seit jeher gehegte Wunsch der hiesigen Justiz, alle Dienste an einem Ort zu bündeln, wäre damit erfüllt.

Dass der genannte Zeitplan eingehalten wird, liegt vor allem im Interesse der auf Bürobauten spezialisierten Brüsseler Immobiliengesellschaft Befimmo, die im Vorfeld den Zuschlag für die Ausführung des Vorhabens erhalten hatte. Der Grund: Der Staat wird den Gebäudekomplex vorerst nur für eine Dauer von 25 Jahren von Befimmo als Bauherr anmieten. Danach entscheidet sich, ob das Mietverhältnis andauert oder ob der Mieter zum Eigentümer wird. Die erste Miete wird selbstverständlich erst gezahlt, wenn der neue Justizpalast steht.

Das schnelle Voranschreiten der Bauarbeiten an der Ecke Rathausplatz-Vervierser Straße freut nicht nur die Minister, sondern auch Eupens Bürgermeister Klinkenberg, der sich im Übrigen auf anderen hiesigen Baustellen ein ähnliches Tempo wünschen würde. Eine Aussage, die durchaus als Seitenhieb an die Verantwortlichen der Wallonischen Region gewertet werden kann, die die Arbeiten an der Herbesthaler Straße eher schleppend voranbringen.

Aufseiten der Justiz ist die Vorfreude auf die anstehenden Umzüge groß. So glaubt Gerichtspräsident Charles Heindrichs fest daran, den Neubau in zwei Jahren bezogen zu haben. „Der Bau geht schnell voran. Anscheinend werden alle Fristen eingehalten“, sagte er im Gespräch mit dieser Zeitung. Zwar habe die ohnehin schon große räumliche Enge beim Gericht Erster Instanz im Verlauf der Bauarbeiten zugenommen, doch mit Blick auf den neuen Justizpalast nehme man diese Beeinträchtigungen gern in Kauf.

Gegen 15.45 Uhr findet die Grundsteinlegung ihr Ende. Erstaunlich ist, dass bis zu diesem Zeitpunkt kein offizielles Wort über den inzwischen verstorbenen Gerichtspräsidenten Leo Stangherlin verloren wurde, der federführend bei der Standortbestimmung war. Die Gesichtsausdrücke der Beteiligten lassen aber auch keine Rückschlüsse auf diesen Fauxpas zu, denn das aufgesetzt wirkende Grinsen der Teilnehmer hält an - und das, bis die Pressevertreter von dannen ziehen.

Von Carsten Lübke

Copyright © 2017 Grenz Echo. Alle rechten voorbehouden